suchthilfe wien

StadtWien

Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen

Tätigkeitsbericht 2017

jedmayer

ambulatorium suchthilfe wien

streetwork

change

INHALT

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen **3**
Bericht *jedmayer* **4**
Kurzkonzept 5
Einrichtungsdaten 7
Bauliche Veränderungen 8
Organisatorische Veränderungen 8
Niedrigschwellige Versorgung 9
Beratung und Betreuung 11
aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit 15
Resümee 16
Bericht *ambulatorium suchthilfe wien* **17**
Kurzkonzept 18
Einrichtungsdaten 19
Inanspruchnahme 20
Behandlungen 21
Resümee 25
Bericht *streetwork* **26**
Kurzkonzept 27
Einrichtungsdaten 28
Strassensozialarbeit und Monitoring 29
Beratung und Betreuung 32
Resümee 32
Bericht *change* **33**
Kurzkonzept 34
Einrichtungsdaten 35
Beratungsstelle 36
Kontakte 36
Information, Beratung und Betreuung 37
Betreute Personen 38
Spritzentauschprogramm 39
Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit 39
AnrainerInnenkontakte 40
Information und Beschwerdemanagement 40
Resümee 40
Bericht Infektionsprophylaxe **41**
Ziele und Tätigkeitsfelder 42
Das Spritzentauschprogramm 43

DER BEREICH BERATUNG, BETREUUNG, BEHANDLUNG, VERSORGUNG UND WOHNEN DER *suchthilfe wien*

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen umfasst die Einrichtungen ***jedmayer*** (Tageszentrum, Betreuung, Notschlafstelle) ***ambulatorium suchthilfe wien***, ***streetwork*** und ***change***.

jedmayer, ***streetwork*** und ***change*** betreuen KlientInnen mit einem niedrigschwelligen und suchtbegleitenden Ansatz.

Im ***ambulatorium suchthilfe wien*** erhalten KlientInnen suchtmedizinische Angebote wie z.B. Substitutionsbehandlung sowie eine allgemeinmedizinische Behandlung und Abklärung.

BERICHT *jedmayer*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Sozialmedizinische Drogenberatungsstelle (Tageszentrum, Notschlafstelle, Beratung & Betreuung, Betreute Wohnplätze, aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit)
Zielgruppen	Die primäre Zielgruppe sind Menschen, die im Zusammenhang mit dem Konsum von illegalisierten Suchtmitteln psychische, körperliche und soziale Beeinträchtigungen erfahren. Die Zielgruppen der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit sind neben Suchtkranken auch AnrainerInnen, PassantInnen und Geschäftstreibende im Umfeld der Einrichtung.
Ziele	Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Suchtmittelkonsums auf sozialer, psychischer und somatischer Ebene: • Sicherung des Überlebens • Abdeckung von Lebensgrundbedürfnissen, Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Schaffung eines Zugangs zu medizinischer Grundversorgung, Vermeidung und Reduzierung drogenassoziierter Folgeerkrankungen (in Zusammenarbeit mit dem *ambulatorium suchthilfe wien*) • Förderung einer befriedigenden sozialen Teilhabe, von beruflichen Perspektiven und/oder einer adäquaten Tagesstruktur, einer aktiven Freizeitgestaltung und eines stabilen sozialen Umfelds • Sicherstellung einer eigenständigen, stabilen und adäquaten Wohnung bzw. Unterkunft • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und drogentherapeutische Einrichtungen • Sicherstellung der Akzeptanz der Einrichtung bei AnrainerInnen, PassantInnen und anderen Gruppen; Lösung von potenziellen Problemen oder Konflikten im Umfeld des *jedmayer* zur Gewährleistung einer sozialen Verträglichkeit der Einrichtung • Erreichen von suchtkranken Menschen, die sich in der Umgebung der Einrichtung aufhalten sowie deren Integration in das Sozial- und Gesundheitssystem der Stadt Wien

Angebotsbereiche *jedmayer*

	Tageszentrum	Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit	Notschlafstelle	Beratung und Betreuung	Betreutes Wohnen
Zuständiges Team	**TEAM TAGESZENTRUM**		**TEAM NOTSCHLAFSTELLE**	**TEAM BERATUNG, BETREUUNG, WOHNEN**	
Öffnungszeit/ Erreichbarkeit	• Täglich außer Di: 09:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Täglich außer Di: 09:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Täglich 17:30-08:00 Uhr	• Mo, Mi-Fr: 09:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Mo, Mi, Do: 10:00-13:00 Uhr
Mindestbesetzung	7 SozialarbeiterInnen	1-2 SozialarbeiterInnen	2 SozialarbeiterInnen	4 SozialarbeiterInnen	
Angebote	• Erstabklärung • Information • Beratung und psychosoziale Begleitung • Krisenintervention • Erste Hilfe • Tagesstrukturierende Angebote • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen/Behörden • Post- Geld- u. Dokumentendepots • Versorgung/Lebenspraktische Hilfsangebote: Nahrung, Kleidung, Hygiene, Aufenthalt	• Kontaktaufnahme mit KlientInnen, AnrainerInnen, PassantInnen etc. im näheren Umfeld der Einrichtung • Information/Beratung • Vermittlung von Ressourcen für KlientInnen • Krisenintervention • Erste Hilfe • Monitoring • Vernetzung mit regionalen Stellen	• 26 Betten • Psychosoziale Akutversorgung • Erste Hilfe • Krisenintervention	Leistungen für die KlientInnen des Tageszentrums, der Notschlafstelle und des *ambulatorium suchthilfe wien*: • Anamnesegespräche • Beratung und Betreuung • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen • Krisenintervention	• 15 Wohnplätze in 11 Wohnungen mit einer Wohndauer von etwa zwei Jahren • Information/Beratung für BewerberInnen und Angehörige • Bewerbungsgespräche, Clearing • Vorbetreuung • Betreuung des Wohnplatzes • Freizeitangebote • Vermittlung einer eigenständigen (Gemeinde-)Wohnung • Nachbetreuung
	An 365 Tagen rund um die Uhr: Krisenintervention und Spritzentausch inkl. Safer Use-Beratung sowie Beschwerdemanagement				

EINRICHTUNGSDATEN

Eröffnung der Einrichtung	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiterInnen	***Bereichsleitung*** Mag.[a] (FH) Margit Putre-Bachlechner (35 Wh) **Assistentin der Bereichleitung** Verena Steiner (30 Wh) ***jedmayer*** • Gesamtleitung: Mag.[a] (FH) Margit Putre-Bachlechner (35 Wh) • 2 Administrationskräfte (60 Wh) • 10 Zivildiener (je 35 Wh) **Tageszentrum** • Leiter: DSA Michael Dicker (35 Wh) • 18 SozialarbeiterInnen (33–35 Wh) **Notschlafstelle + SpringerInnen** • Leiterin: DSA Karin Wolf (35 Wh) • 12 SozialarbeiterInnen Notschlafstelle (26-28 Wh) • 7 SozialarbeiterInnen SpringerInnenteam (15-30 Wh) **Beratung, Betreuung, Wohnen** • Leiter: DSA Stefan Hofner (35 Wh) • 12 SozialarbeiterInnen (25-35 Wh)
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53800 E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.at
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES, GESUNDHEIT UND KONSUMENTENSCHUTZ sozial MINISTERIUM (vormals BMG)

BAULICHE VERÄNDERUNGEN

In den letzten Jahren hatte sich immer deutlicher gezeigt, dass aufgrund der hohen Inanspruchnahme des Hauses am Gumpendorfer Gürtel die baulichen Gegebenheiten angepasst werden müssen. Nach eingehender Planung wurden von August bis Dezember 2017 im Tageszentrum *jedmayer* umfassende bauliche Veränderungen vorgenommen:

- Für die NutzerInnen des Tageszentrums und des Spritzentausches wurde ein neuer, eigener Eingang geschaffen, der während der Tageszentrumsöffnungszeiten von 09:30 bis 17:30 zur Verfügung steht.
- Der bisherige Eingang ist nun für die PatientInnen des *ambulatorium suchthilfe wien*, die KlientInnen des Betreuungsteams, für die MitarbeiterInnen der *suchthilfe wien* sowie für Gäste und LieferantInnen vorgesehen. Außerhalb der Tageszentrumsöffnungszeiten findet zudem hier der Spritzentausch statt.
- Das Tageszentrum wurde durch den Einbau einer Treppe zwischen dem Erdgeschoß und den Angeboten im ersten Obergeschoß besser erschlossen.
- Die Arbeitsplätze der MitarbeiterInnen wurden den Bedürfnissen und Abläufen entsprechend optimiert.

Der Umbau dauerte knapp vier Monate. Abgesehen von einzelnen lärmbedingten Schließtagen blieben die Angebote des *jedmayer* in der vollen Kapazität aufrecht.

ORGANISATORISCHE VERÄNDERUNGEN

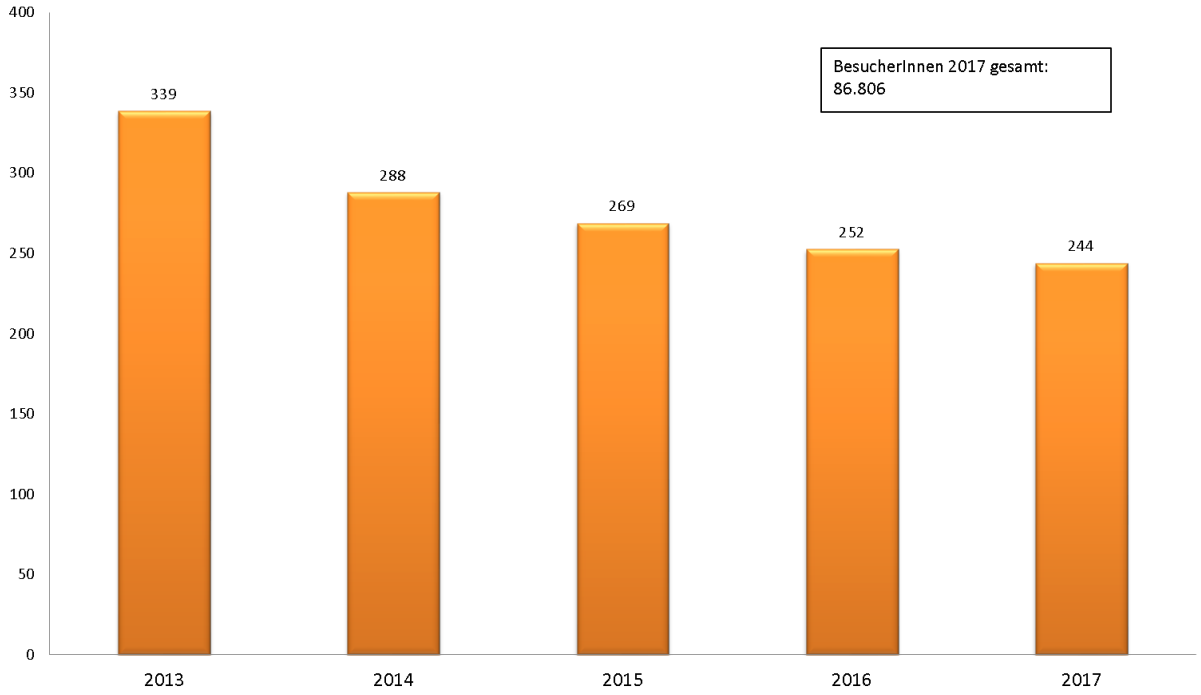
2016 erarbeitete die *suchthilfe wien* ein Konzept für eine Reorganisation des *jedmayer*, das mit 01.01.2017 umgesetzt wurde. Ziel war es, Teameinheiten und Angebotszuordnungen neu zu strukturieren, um die internen Abläufe und Rahmenbedingungen für die Umsetzung der direkten KlientInnen-Arbeit zu optimieren. Die wesentlichste Änderung ab 2017 war die Aufteilung des bisherigen Großteams. Das *jedmayer* umfasst seither drei Einheiten: *Team Tageszentrum, Team Beratung, Betreuung, Wohnen* und *Team Notschlafstelle*. Neben dieser Strukturänderung auf Teamebene wurden auch Angebote neu zugeordnet.

NIEDRIGSCHWELLIGE VERSORGUNG

Tageszentrum

Das Tageszentrum wurde 2017 von durchschnittlich 244 BesucherInnen pro Tag genutzt – das bedeutet eine Stabilität gegenüber 2016. Die Konzentration auf die eigentliche Zielgruppe, verstärktes Clearing sowie Entlastungseffekte durch die neue Einrichtung *change* haben in den letzten Jahren bewirkt, dass die Überlastung des Tageszentrums reduziert werden konnte (Abb.1).

Abb.1: Tageszentrum *jedmayer*: BesucherInnen pro Tag 2013-2017
(Schnitt im jeweiligen Jahr)



Notschlafstelle

In der Notschlafstelle wurde ab 01.01.2017 ein neues Konzept umgesetzt. Mussten sich die KlientInnen bisher im Normalfall jeden Tag neu für eine Nacht anmelden, wurden nun verstärkt Fixbetten für einen bestimmten Zeitraum vergeben.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es bei einzelnen Nächtigungen in vielen Fällen nur schwer möglich ist, die Situation zu stabilisieren und die Betroffenen in weiterführende Angebote zu vermitteln. Fixbetten verbessern hingegen die Anbindung der KlientInnen an die Einrichtung, und Betreuungsziele können besser umgesetzt werden. Auf der anderen Seite verringern Fixbetten aber auch die Nächtigungsquote – immerhin wird das Fixbett bei unentschuldigtem Fernbleiben aus psychosozialen Überlegungen heraus nicht sofort entzogen. Zusätzlich beobachten wir seit 2016 einen Rückgang bei den Nächtigungen von Frauen – dieses Phänomen wird derzeit noch evaluiert. Beide Entwicklungen haben jedoch bewirkt, dass die Zahl der Nächtigungen von 8.604 (2016) auf 7.763 (bzw. der Schnitt pro Nacht von 23,5 auf 21,3) gesunken ist.

Insgesamt haben 238 verschiedene KlientInnen die Notschlafstelle in Anspruch genommen.

Spritzentausch

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen werden Gespräche zum Thema „Safer Use“ möglich.

2017 wurden im Schnitt pro Tag 516 Kontakte verzeichnet, bei denen rund 9.700 Spritzen abgegeben wurden (Abb.2 und 3). Die Rücklaufquote blieb konstant bei 98,4 Prozent.

Abb.2 / *jedmayer*: Kontakte Spritzentausch pro Tag 2013-2017
(Schnitt im jeweiligen Jahr)

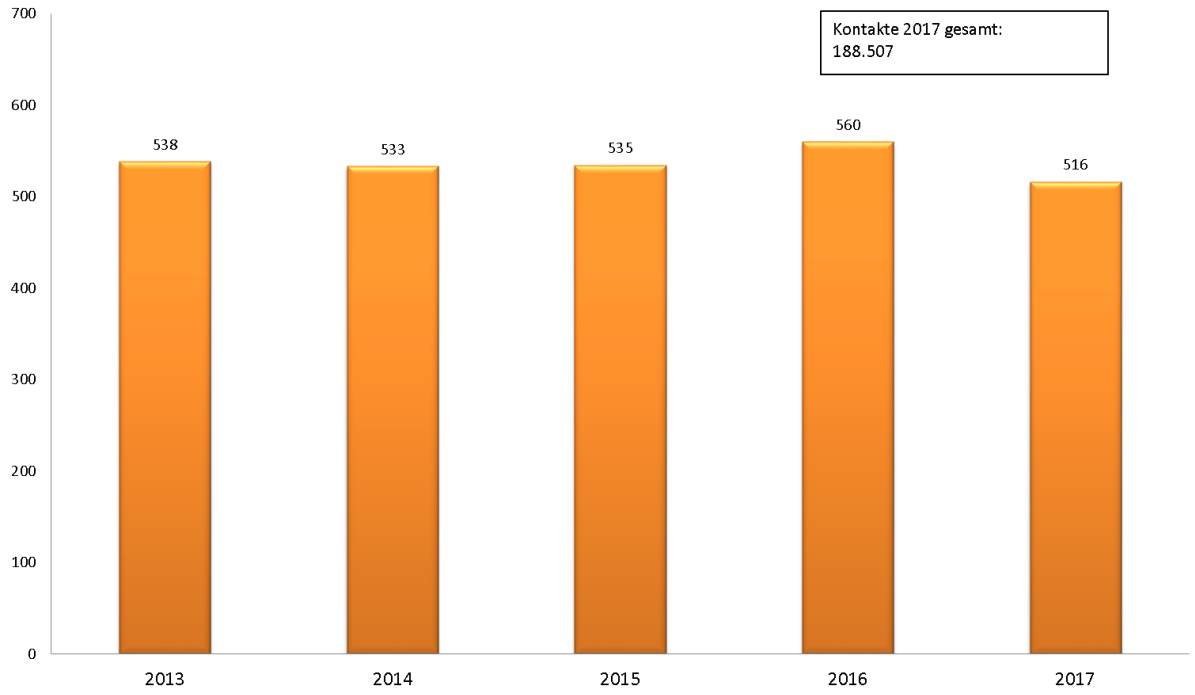
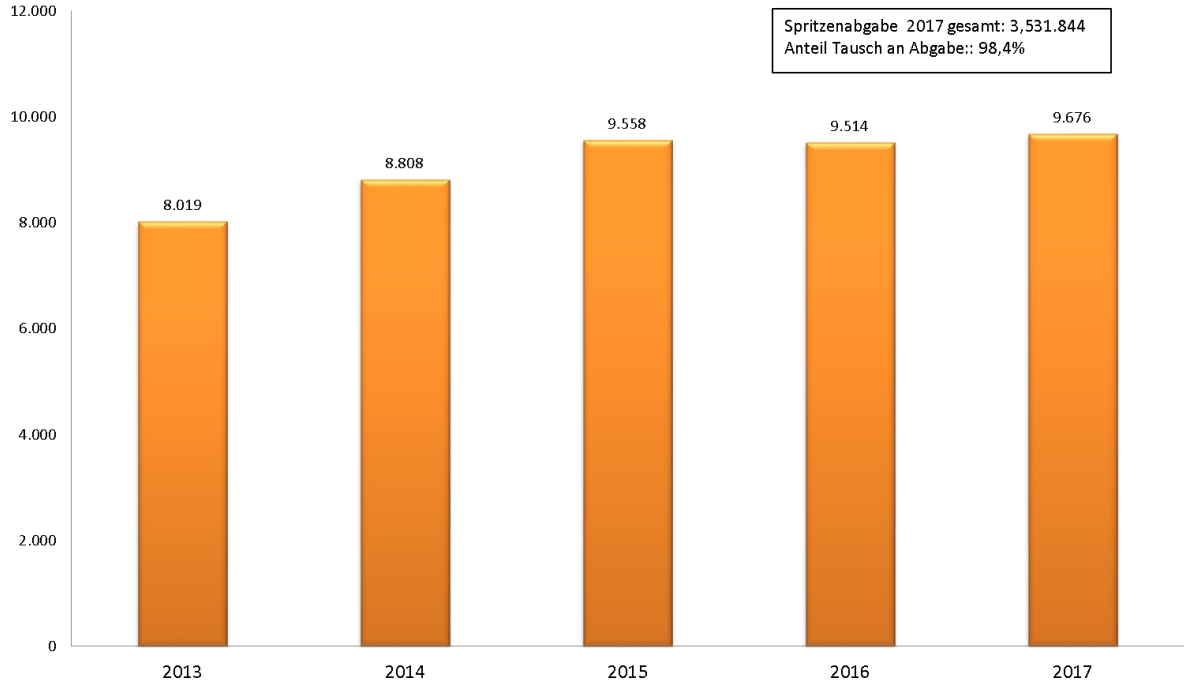


Abb.3 / *jedmayer*: Spritzenabgabe pro Tag 2013-2017
(Schnitt im jeweiligen Jahr)



BERATUNG UND BETREUUNG

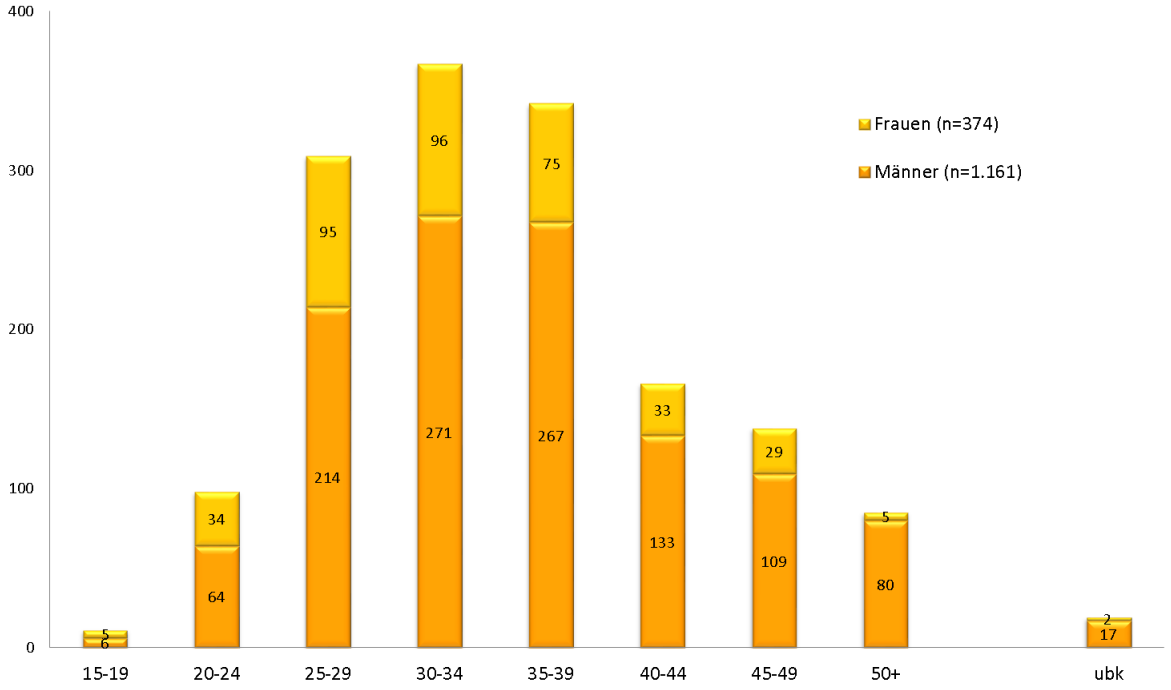
KlientInnen

2017 hatte das *jedmayer* Kontakt zu 1.535 namentlich bekannten Personen, die eine sozialarbeiterische Leistung im Segment Information/Beratung/Betreuung in Anspruch nahmen. Pro Tag wurde im Schnitt bei 32 KlientInnen ein derartiger Kontakt verzeichnet.[1]

Der Frauenanteil an den KlientInnen beträgt 24 Prozent (n=374). Mit einem Altersschnitt (Median) von 32 Jahren sind die Frauen jünger als die Männer mit 35 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Die Zahl der über 50-jährigen KlientInnen ist deutlich höher als jene der unter 20-Jährigen (Abb.4).

[1] Da seit 2017 die Leistung Information/Beratung/Betreuung enger definiert wird, sind diese Zahlen nur mehr bedingt mit den Vorjahren vergleichbar. Prinzipiell erhebt das *jedmayer* nämlich zwei Kennzahlen: „Kontakt zur Einrichtung“ (z.B. auch für Versorgungsleistungen) und „Kontakt mit sozialarbeiterischer Leistung“. Während ersteres eindeutig ist, hängt zweiteres von Definitionsfragen ab. Nach alter Zählung wären es nicht 1.535, sondern wie im Vorjahr rund 1.900.

Abb.4 / *jedmayer*: Namentlich bekannte Personen mit sozialarbeiterischem Kontakt 2017
nach Alter und Geschlecht (n=1.535)



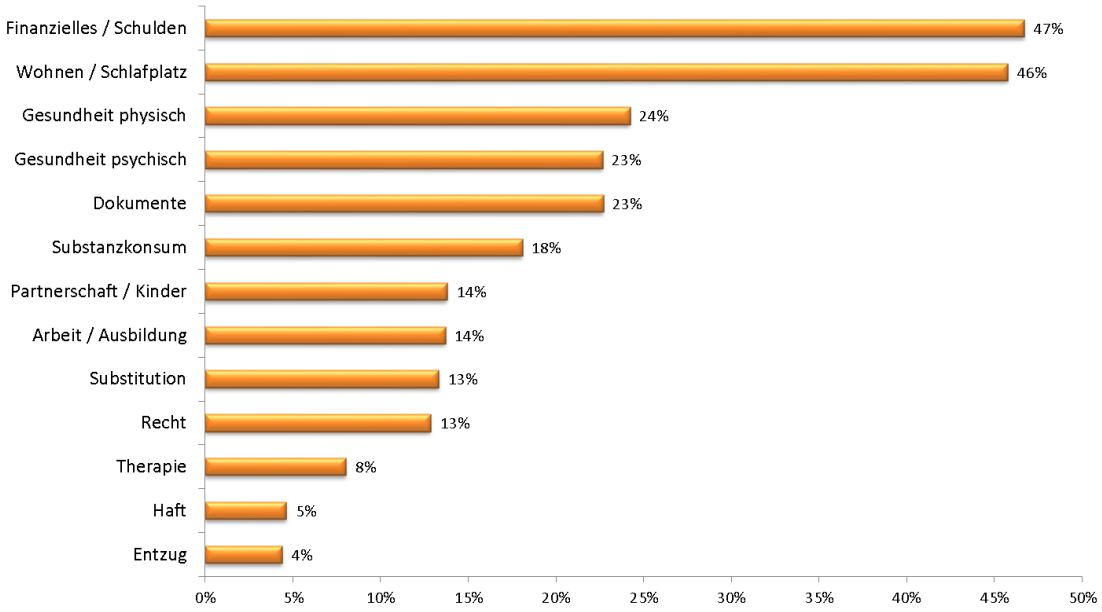
Leistungen werden nicht nur für namentlich bekannte, sondern auch für anonyme KlientInnen erbracht. Das betrifft in erster Linie das Spritzentauschprogramm, die Versorgungsleistungen des Tageszentrums (Cafébetrieb, Essen, die Möglichkeit zu duschen oder die Wäsche zu waschen) sowie einen Teil der Beratungs- und Informationsgespräche.

Gesprächsleistungen

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die Intensität reicht dabei vom kurzen Informationsgespräch bis zum Beratungsgespräch, bei dem ausführlich auf die Problematik des Klienten/der Klientin eingegangen und er/sie gegebenenfalls weitervermittelt wird.

Im Berichtsjahr wurden 88.287 Informations- und 5.137 Beratungsgespräche[2] dokumentiert. Bei den Beratungsgesprächen stand zum einen die Wohnsituation im Vordergrund (sie war Thema bei 47% aller Gespräche); dies spiegelt die Tatsache wider, dass knapp die Hälfte der betreuten Personen über keine gesicherte Unterkunft verfügt. Zum anderen geht es um die Klärung bzw. Erlangung finanzieller Ansprüche. Der dritte große Bereich ist die Gesundheit, wobei es hier nicht nur um physische Probleme, sondern in vielen Fällen auch um psychiatrische Komorbidität geht. Und schließlich ist die Beschaffung von Dokumenten ein häufiges Betreuungsthema (Abb.5).

Abb.5 / *jedmayer*: Themen bei den Beratungsgesprächen 2017
(n=5.137; bezogen auf die Zahl der Gespräche; Mehrfachnennungen)



[2] Davon 3.164 als Ad-hoc-Leistung gemäß der Wiener DOKU neu und 1.973 im Rahmen von Bezugsbetreuungen.

Bezugsbetreuung und ambulante Therapie

Im Rahmen einer sogenannten „Bezugsbetreuung“ werden konkrete sozialintegrative Schritte gesetzt: Von der Erlangung einer Krankenversicherung, der Abklärung finanzieller Ansprüche, der Begleitung bei Amtswegen bis hin zur Vermittlung von Therapieplätzen und Unterkünften. Zudem sollen berufliche Perspektiven und/oder eine befriedigenden Tagesstruktur, eine aktive Freizeitgestaltung und ein stabiles soziales Umfeld entwickelt werden. Bei Bedarf wird an weiterführende soziale, medizinische und drogentherapeutische Einrichtungen vermittelt.

2017 nahmen 219 Personen eine Bezugsbetreuung in Anspruch, wobei 71 Betreuungen aus 2016 übernommen und 148 im Berichtsjahr neu begonnen wurden.

Bei der ambulanten Therapie (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) handelt es sich um eine Form der Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik“). Zudem wird eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem *ambulatorium suchthilfe wien* oder einer anderen medizinischen Einrichtung angestrebt.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die aber grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

2017 wurde bei 145 KlientInnen eine Abklärungsphase begonnen, in der geprüft wird, ob das Modul „Ambulante Therapie“ für die betreffende Person geeignet ist. Insgesamt wurden 122 Therapiemodule begonnen (68 Erst- und 54 Verlängerungsmodule).

Am Häufigsten wurde die 6-monatige Intensitätsstufe 2 angewandt (57%), danach folgen die Intensitätsstufen 3 (19%), 1 (16%) und 4 (8%).

Betreutes Wohnen

Die Wohnplatzauslastung betrug 93,7 Prozent. Das ist wieder eine leichte Erhöhung gegenüber 2016 (92,2%). Die Veränderung der Vergaberichtlinien für Gemeindewohnungen in Wien hat jedoch nach wie vor spürbare Auswirkungen auf die Zugangsmöglichkeiten der Zielgruppe. Die Erhöhung der nachweislichen Meldezeiten führt dazu, dass BewerberInnen abgewiesen werden müssen, weil die Kriterien für das Finalziel – Einzug in eine Gemeindewohnung – nicht erfüllbar sind.

Im Berichtsjahr wurden fünf Betreuungen beendet. Drei Beendigungen erfolgten regulär, das heißt mit Vermittlung in eine Gemeindewohnung, zwei Betreuungen mussten vorzeitig beendet werden.

Tagesstrukturierende Angebote

Im Rahmen der tageweisen Beschäftigung (Waschküche, Kleiderkammer, Sanitärreinigung) konnten täglich drei bis vier KlientInnen beschäftigt werden.

Einmal pro Woche fanden tagesstrukturierende bzw. aktivierende Angebote statt, sowohl Outdoor- als auch Indoorveranstaltungen (wie Tischfußball-/Tischtennis-Turniere, Bowling, Klettern, Tiergartenbesuche, Frauencafé, Kreativangebote).

AUFSUCHENDE GEMEINWESENORIENTIERTE ARBEIT

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit will die Einrichtung in das Gemeinwesen integrieren, Suchtkranke entstigmatisieren, deren Teilhabe an den Ressourcen des Gemeinwesens fördern, sowie Konflikte zwischen den NutzerInnen des öffentlichen Raums verhindern bzw. verringern. Die Angebote der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit richten sich an KlientInnen der Einrichtung, AnrainerInnen, PassantInnen, Geschäftstreibende im Umfeld sowie an Institutionen und soziale Einrichtungen des Gemeinwesens.

In ihrem Rahmen wurden täglich die Parks und Straßen in der Umgebung der Beratungsstelle *jedmayer* aufgesucht, um schnell und pragmatisch auf Problemlagen reagieren zu können. Erforderliche Maßnahmen wurden zeitnah mit den relevanten KooperationspartnerInnen abgestimmt. Eingehende Wahrnehmungen oder Beschwerden wurden umgehend bearbeitet.

Ein Schwerpunkt bleibt der Gehsteig direkt vor der Einrichtung: MitarbeiterInnen des *jedmayer* sorgen für eine sozial verträgliche Situation, einerseits indem sie bei den KlientInnen Bewusstseinsarbeit über die Interessen der verschieden NutzerInnengruppen des öffentlichen Raums leisten und andererseits indem sie direkt auf dem Gehsteig auf dessen Passierbarkeit achten. Durch verstärkte Reinigungsarbeit am Gehsteig wird die Sauberkeit in diesem Bereich auf einem „ortsüblichen Niveau“ gehalten.

Die Vernetzung zwischen Einrichtungen der SHW (*jedmayer, streetwork, sam, help U*), der MA 48, MA 42, KollegInnen aus den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und der Polizei fand bedarfsorientiert statt, um die bestehenden Angebote und Maßnahmen im Umfeld abzustimmen.

Ergänzend findet alle sechs Wochen eine strategische Vernetzung mit allen relevanten Organisationen statt (Jour Fixe „Soziale Integration und Sicherheit in Wien“ unter der Leitung der Sucht- und Drogenkoordination Wien); zudem gibt es regelmäßige Vernetzungstreffen auf operativer Ebene mit betroffenen Polizeiinspektionen und im Rahmen des Regionalforums.

RESÜMEE

- Aufgrund der hohen Inanspruchnahme war es notwendig, das *jedmayer* baulich und organisatorisch zu verändern, um die Qualität aufrecht zu erhalten. Der Umbau dauerte knapp vier Monate. Abgesehen von einzelnen lärmbedingten Schließtagen blieben die Angebote des *jedmayer* in der vollen Kapazität aufrecht.
- Das *jedmayer* wird von der Zielgruppe ausgezeichnet angenommen: 2017 suchten pro Tag im Schnitt 244 Menschen das Tageszentrum auf. Insgesamt nahmen 1.535 verschiedene Personen eine sozialarbeiterische Leistung in Anspruch.
- Die Angebote und Leistungen des *jedmayer* konnten dazu beitragen, die soziale, psychische und physische Lebenssituation von suchtkranken Menschen zu verbessern sowie deren Leid und Schaden im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum zu reduzieren.
- Suchtkranke Menschen wurden erfolgreich in das Sucht- und Drogenhilfenetzwerk sowie das allgemeine Sozial- und Gesundheitssystem (re-)integriert.
- Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Maßnahmen im Umfeld des *jedmayer* und deren Umsetzung tragen zu einem sozial verträglichen Nebeneinander im öffentlichen Raum bei.

BERICHT *ambulatorium suchthilfe wien*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Sozialmedizinisches Ambulatorium
Zielgruppen	• Suchtmittelabhängige, die eine akute suchtmedizinische Abklärung oder Behandlung benötigen • Suchtmittelabhängige, die eine suchtmedizinische Dauerbehandlung benötigen, sich im öffentlichen Raum aufhalten und/oder vielfältige Probleme im persönlichen, gesundheitlichen, strafrechtlichen und sozialen Bereich haben • Angehörige von Suchtmittelabhängigen mit ärztlichem Informations- oder Beratungsbedarf • ÄrztInnen, ApothekerInnen und andere Berufsgruppen, die sich wegen suchtmedizinischen Fragestellungen an SpezialistInnen wenden wollen
Ziele	• Vermeidung bzw. frühzeitiges Erkennen und Behandeln drogenassoziierter Folgeerkrankungen (Reduktion der Morbidität durch Prävention und Behandlung) • Verbesserungen der körperlichen, mentalen, aber auch sozialen Voraussetzungen für eine möglichst aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Förderung von Gesundheit) • Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität)
Angebote	• Allgemeinmedizinische Grundversorgung • Opioid-Substitutionstherapie – Dauerbehandlung • Opioid-Substitutionstherapie – Überbrückung • Behandlung bei akuten Entzugsbeschwerden • Hepatitis B/C – Testung • HIV-Testung • Hepatitis A/B – Kombinationsimpfung • Safer Use-/Safer Sex-Beratung • Schwangerschaftstest • Psychiatrische Abklärung und Behandlung • Internistische Abklärung und Behandlung bei Virushepatitis, HIV/AIDS, kardiologischen und pulmologischen Problemen • Gynäkologische Abklärung und Behandlung • Sozialarbeiterische Abklärung, Beratung und Betreuung (in Zusammenarbeit mit der Einrichtung *jedmayer*) • Suchtmedizinische Hilfe bei Problemen am Wochenende und an Feiertagen

EINRICHTUNGSDATEN

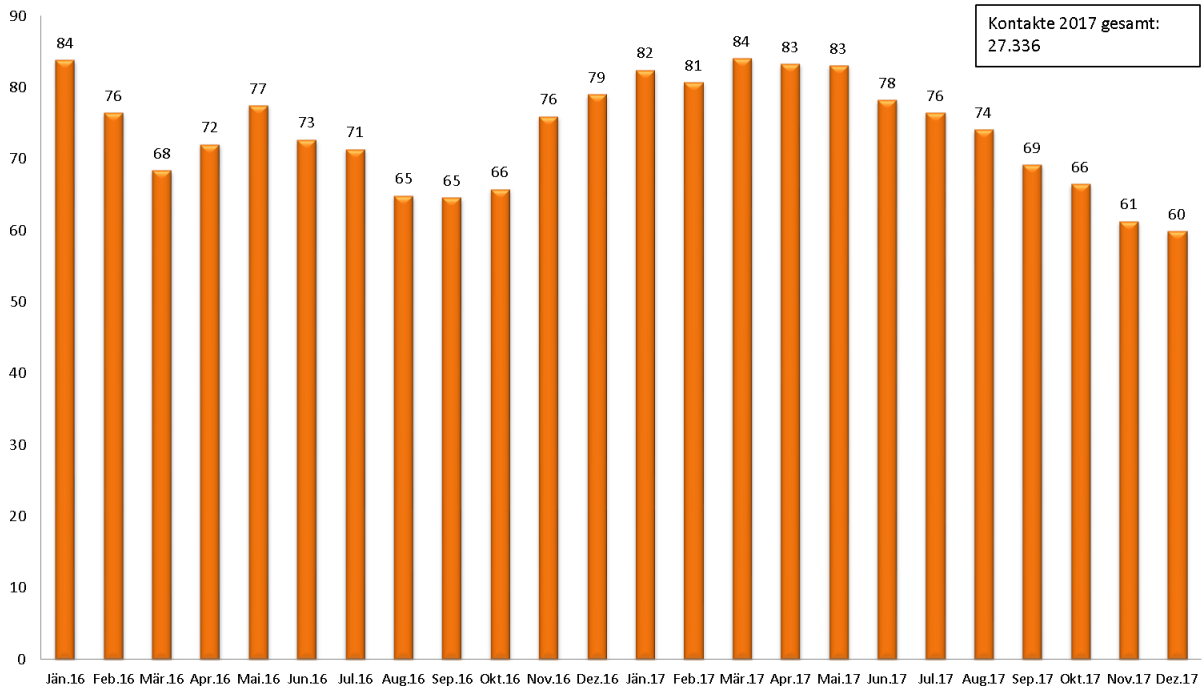
Eröffnung der Einrichtung	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiterInnen	***Ärztlicher Leiter:*** Dr. Hans Haltmayer (35 Wh) ***Organisations- und Pflegeleitung:*** Raphael Schubert, BSc (40 Wh) • 8 ÄrztInnen (jeweils 22-40 Wh), zusätzlich 3 KonsiliarärztInnen • 8 Diplomierte KrankenpflegerInnen (jeweils 10-32 Wh) • 6 OrdinationsassistentInnen (jeweils 9-32 Wh) • 1 Administrationskraft (40 Wh)
Öffnungszeiten	Mo 09:30-15:00 Uhr Di-Fr 09:30-17:30 Uhr Sa, So, Feiertag 09:30-12:30 und 13:00-17:30 Uhr
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53760 E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.at
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien sozial MINISTERIUM BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES, GESUNDHEIT UND KONSUMENTENSCHUTZ (vormals BMG)

INANSPRUCHNAHME

Kontakte

2017 verzeichnete das *ambulatorium suchthilfe wien* im Schnitt 75 Behandlungskontakte pro Tag, das bedeutet im Großen und Ganzen Stabilität gegenüber 2016. Besonders viele Kontakte gab es zwischen Jänner und Mai, danach sank die Zahl wieder (Abb.6).

Abb.6 / Ambulatorium SHW: Behandlungskontakte pro Tag 2016/17
(Schnitt im jeweiligen Monat)



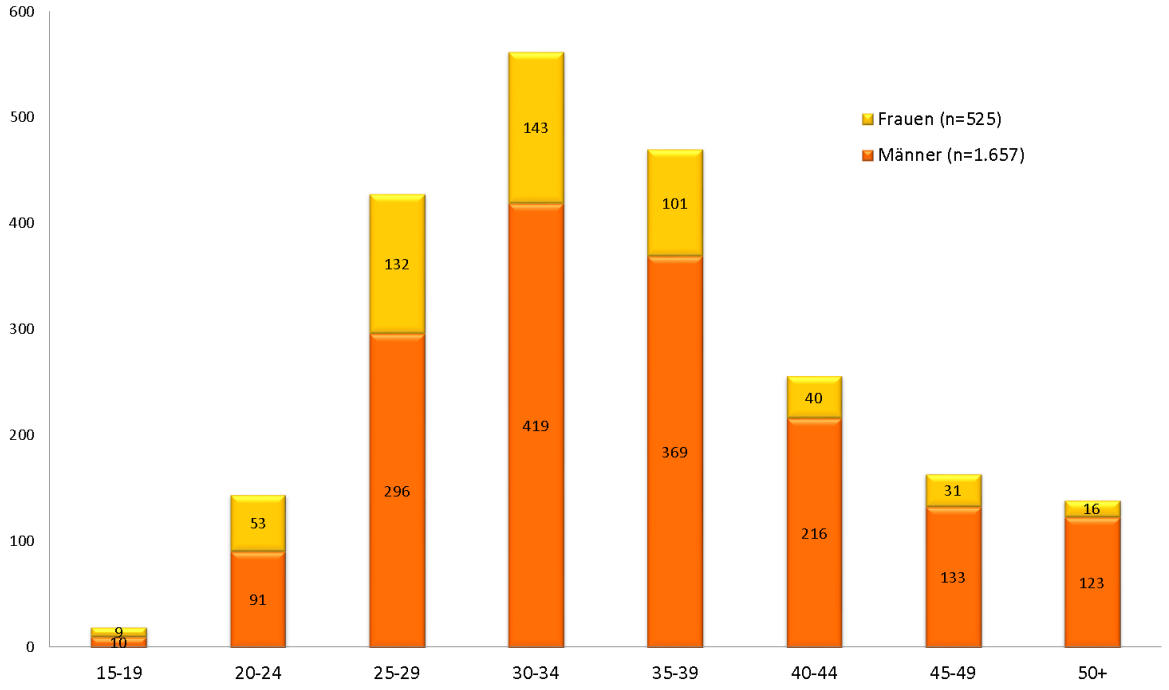
PatientInnen

2017 haben 2.182 verschiedene Personen eine Leistung des *ambulatorium suchthilfe wien* erhalten.

42 Prozent der PatientInnen kamen kurzfristig und anlassbezogen – mit ein oder zwei Kontakten. Eine längerfristige Behandlung mit zehn Kontakten und mehr nahmen 31 Prozent oder 675 Personen in Anspruch.

Der Frauenanteil beträgt 24 Prozent. Mit einem Altersschnitt (Median) von 32 Jahren sind sie etwas jünger als die Männer mit 35 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Auffällig ist, dass die Zahl der über 50-Jährigen jene der unter 20-Jährigen deutlich übertrifft (Abb.7).

Abb.7 / *ambulatorium suchthilfe wien*: Namentlich bekannte Personen 2017
nach Alter und Geschlecht (n=2.182)



BEHANDLUNGEN

Medizinische Grundversorgung

Suchtkranke haben in der Regel einen erschwerten Zugang zur medizinischen Grundversorgung. Infolge psychischer Komorbiditäten, fehlender Krankenversicherung, unzureichender Informationen oder stigmatisierender Erfahrungen sind sie oftmals nicht in der Lage, sich das allgemeine Gesundheitssystem ausreichend nutzbar zu machen. Deshalb ermöglicht das *ambulatorium suchthilfe wien* diesen Menschen einen schwellenlosen und direkten Zugang zur allgemeinmedizinischen Grundversorgung. In diesem Sinne erfolgten im *ambulatorium suchthilfe wien* im Berichtsjahr 16.825 ärztliche Konsultationen.

Neben der medizinischen Grundversorgung bietet das *ambulatorium suchthilfe wien* eine suchtmedizinische Akutversorgung an Wochenenden und Feiertagen an. Im Falle einer akuten suchtmedizinischen Problematik, oftmals in Form eines Versorgungsengpasses im Rahmen der Opioid-Substitutionstherapie (OST), erlangen PatientInnen auch am Wochenende und an Feiertagen tagsüber ärztliche Hilfe. Im Jahr 2017 wurde dieses Angebot 3.982 Mal in Anspruch genommen.

Opioid-Substitutionstherapie (OST)

Die Opioid-Substitutionstherapie (OST) stellt nach wie vor eines der zentralen Therapieangebote im *ambulatorium suchthilfe wien* dar. Sie dient der Überlebenshilfe, der Infektionsprophylaxe und als Grundlage zur Stabilisierung der allgemeinen Lebensumstände. Dementsprechend soll eine Unterbrechung der OST nach Möglichkeit vermieden werden. Die Weiterführung der OST über das *ambulatorium suchthilfe wien* bei PatientInnen ohne aktuellen Versicherungsschutz

stellt einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.

2017 waren 648 verschiedene Personen in Dauer- oder Überbrückungsbehandlung mittels Suchtgiftrezept, 1.548 verschiedene Personen erhielten das Substitutionsmedikament für einen bestimmten Zeitraum in der Einrichtung.

Zum Stand 31.12.2017 befanden sich 319 PatientInnen in Opioid-Substitutionstherapie. 53 von ihnen erhielten das Substitutionsmedikament täglich in der Einrichtung, 266 über eine Suchtgiftdauerverschreibung in der Apotheke.

Integrierte Versorgung

Die diagnostische Abklärung und Behandlung komplexer psychischer und somatischer Erkrankungen stellt hohe Anforderungen an die Compliance der PatientInnen, und für so manche erweisen sich die Anforderungen als eine zu hohe Hürde. Um auch diesen PatientInnen einen Zugang zu Diagnostik und Behandlungen zu ermöglichen, steht im Ambulatorium ein interdisziplinäres Team von ÄrztInnen für Allgemeinmedizin, FachärztInnen (Innere Medizin, Gastroenterologie und Hepatologie, Gynäkologie, Psychiatrie und Psychotherapie), diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie diplomierten SozialarbeiterInnen zur Verfügung.

2017 nahmen auf diese Weise 36 Personen die HIV/AIDS-Ambulanz in Anspruch (bei 116 Konsultationen) und 128 Personen die Hepatitis-Ambulanz (306 Konsultationen); 41 Patientinnen suchten die Gynäkologin auf (bei 75 Untersuchungen), und bei 285 Personen wurde eine psychiatrische Begutachtung vorgenommen (872 Konsultationen).

Hepatitis-Ambulanz

In der Hepatitis-Ambulanz wird unter der konsiliarärztlichen Betreuung von Prim. Univ. Prof. Dr. Michael Gschwantler und in Kooperation mit der 4. Medizinischen Abteilung des Wilhelminenspitals, dem Verein Dialog sowie mehr als 50 Apotheken in Wien und Niederösterreich, ein innovatives Behandlungskonzept mit den neuen hochwirksamen und nebenwirkungsarmen Medikamenten zur Behandlung der Hepatitis C (DAAs – direct-acting antivirals) umgesetzt. PatientInnen mit einer chronischen Hepatitis C erhalten in ihrer Apotheke oder direkt im Ambulatorium unter Aufsicht von PharmazeutInnen, ÄrztInnen oder diplomiertem Pflegepersonal täglich sowohl die Substitutionsmedikation als auch die Medikamente gegen ihre Hepatitis C-Infektion. Dieses Setting der „Directly Observed Therapy“ (DOT) schafft ein hohes Maß an „Adherence“ und bewirkt damit die verlässliche Einnahme dieser hochwirksamen Medikamente. Somit haben auch PatientInnen in einem niedrigschwelligen Setting, die die Erfordernisse für eine Behandlung in einem hepatologischen Zentrum nicht erfüllen könnten, Zugang zu dieser Behandlung. Bis 31.12.2017 konnten bereits 173 PatientInnen in Behandlung genommen werden. 117 von ihnen haben die Behandlung und das 12-Wochen-Follow-Up absolviert. Eine dauerhafte virologische Heilung der Hepatitis C-Infektion (sustained virological response, SVR12) konnte bei allen 117 PatientInnen erzielt werden (SVR12-Rate: 100%). Das ist eine beachtliche Erfolgsrate bei einer nicht ganz einfach zu behandelnden PatientInnen-Gruppe. 7 PatientInnen haben sich nach erfolgreicher Therapie wieder mit dem Hepatitis C Virus infiziert, die Reinfektionsrate liegt somit bei sechs Prozent.

Weiterführende Behandlungen und Ambulante Therapie

Beim Großteil der PatientInnen geht es um die Überwindung einer unmittelbaren Notlage mittels „Ad-hoc-Maßnahmen“ (KlientInnengruppe 1 gemäß den Dokumentationsvorgaben des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerks). Bei einer kleineren Gruppe werden längerfristige Behandlungsschritte in Richtung (Wieder-)Einstieg in ein geregeltes Leben geplant (KlientInnengruppe 2).

2017 wurden 501 PatientInnen aus der KlientInnengruppe 2 behandelt, d.h. sie waren in Substitutions-Dauerbehandlung oder wurden von einer der Spezialambulanzen betreut.[3] Bei 368 von ihnen war es im Laufe des Jahres 2017 gelungen, sie von Gruppe 1 in Gruppe 2 zu übernehmen.

jedmayer und ambulatorium suchthilfe wien bieten zudem auch ambulante Therapien (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) an. Es handelt sich dabei um eine Form einer Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik“). Zudem wird interdisziplinär eng zusammengearbeitet.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die aber grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

2017 wurden 122 Therapiemodule begonnen, wobei bei 46 von ihnen (38%) der medizinische Teil vom *ambulatorium suchthilfe wien* abgedeckt wurde – im Normalfall inklusive Substitutionsbehandlung; in den anderen Fällen wurde die Substitutionsbehandlung von niedergelassenen ÄrztInnen durchgeführt.

Infektionsprophylaxe

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheitserregern zu verhindern, die bei intravenösem bzw. nasalem Drogenkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Die Schwerpunkte des Ambulatoriums liegen dabei auf der Safer Use-/Safer Sex-Beratung, der serologischen Testung auf Virus-Hepatitis, HIV und Lues, der Verabreichung von Hepatitis A/B-Kombinationsimpfungen sowie der Behandlung von HIV- und HCV- und HBV-infizierten Personen.

Seit der Verfügbarkeit hochwirksamer und nebenwirkungsarmer Medikamente ist man in der Lage, bei Personen mit einer HIV-Infektion oder einer chronischen Hepatitis B die Viruslast im Blut so weit zu senken, dass eine Übertragung auf nicht infizierte Menschen extrem unwahrscheinlich wird. Bei chronischen HCV-Infektionen kann in etwa 94 Prozent der Fälle eine virologische Heilung erzielt werden. Somit stellt auch die medikamentöse Behandlung von HIV- und Hepatitis B/C-Infizierten neben den bekannten primär-präventiven Maßnahmen einen essentiellen Beitrag zur Infektionsprophylaxe dar.

[3] Zum Stichtag 31.12.2017 waren 293 PatientInnen in laufender Betreuung.

2017 wurden folgende Leistungen erbracht[4]:

- 455 HIV-Tests bei 306 verschiedenen Personen
- 930 Hepatitis C-Tests bei 400 verschiedenen Personen
- 361 Hepatitis B-Tests bei 324 verschiedenen Personen
- 518 Lues-Serologien bei 357 verschiedenen Personen
- 90 Personen erhielten mindestens eine Teilimpfung gegen Hepatitis A/B, davon haben 28 die Grundimmunisierung begonnen oder fortgesetzt, 32 davon konnten die Grundimmunisierung 2017 abschließen. Weitere 30 Personen erhielten eine Auffrischungsimpfung.

Ergebnisse der Infektionsserologie[5]

- **HIV:** 2017 wurde keine Person neu HIV-positiv getestet.
- **HCV:** 76% (n=266) der getesteten Personen waren HCV-Antikörper positiv, und bei 51% (n=177) der Getesteten konnte das Virus direkt im Blut nachgewiesen werden (HCV-RNA positiv).
- **HBV:** Sicher keine Immunität hatten 30% (n=92) der getesteten Personen. 33% (n=101) wiesen eine Immunität nach Impfung auf, und weitere 20% (n=62) waren durch eine abgelaufene Hepatitis B-Infektion immun. Eine fragliche Immunität zeigten 14% (n=43), und weitere 3% (n=8) hatten eine aktive (akut oder chronisch) Hepatitis B.
  Bei 8 Personen wurde eine reine Impftiter-Bestimmung (HBs-AK) durchgeführt.
- **Lues:** Die Seroprävalenz (TPHA-reaktiv) lag bei 3,5% (n=12).

[4] Daten beziehen sich auf Personen mit und ohne Risikokonsum.

[5] Daten beziehen sich nur auf Personen mit Risikokonsum.

RESÜMEE

- Das *ambulatorium suchthilfe wien* bietet suchtkranken Menschen, die von überwiegend illegalen Substanzen abhängig sind, einen schwellenlosen und direkten Zugang zu einer hochwertigen medizinischen Grundversorgung.
- Die Zusammenarbeit mit der Einrichtung *jedmayer* und mit KonsiliarärztInnen unterschiedlicher Fachrichtungen ermöglicht gemäß dem Prinzip *„Alles unter einem Dach*“ eine abgestimmte multiprofessionelle Betreuung durch ÄrztInnen für Allgemeinmedizin, FachärztInnen, Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie SozialarbeiterInnen. Das bewährt sich insbesondere bei der Behandlung von PatientInnen, die infolge der Schwere ihrer Suchterkrankung nicht in das allgemeine Gesundheitssystem integriert werden können. Darüber hinaus bestätigte sich dieser Ansatz auch im Rahmen des Projekts „Ambulante Therapie“.
- Die Weiterführung der Opioid-Substitutionstherapie (OST) über das *ambulatoriun suchthilfe wien* bei PatientInnen ohne aktuellen Versicherungsschutz stellt einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.
- Da die Opioid-Substitutionstherapie (OST) für die weitere Behandlung psychischer und somatischer Grund- und Begleiterkrankungen nahezu ideale Voraussetzungen schafft, entwickelten sich mit dem Ausbau der OST auch die medizinischen Diagnostik- und Therapieangebote im niedrigschwelligen Setting des *ambulatorium suchthilfe wien* weiter. Das Leistungsangebot der HIV/AIDS- und Hepatitis-Ambulanz wurde weiter ausgebaut und umfasst ein hochspezialisiertes Spektrum, das von der infektiologischen Diagnostik über die antiretrovirale HIV-Therapie bis hin zur Behandlung der chronischen Hepatitis C mit modernen interferonfreien Therapieregimes reicht.
- Der zur Behebung von Versorgungsengpässen und suchtmedizinischen Krisen an Wochenenden und an Feiertagen implementierte ärztliche Akutdienst, der in Zusammenarbeit mit diplomierten KrankenpflegerInnen eine medizinische Versorgung Suchtkranker auch abseits der werktäglichen Grundstruktur sicherstellt, hat sich zu einem fixen und nicht mehr wegzudenkenden Angebot im Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk entwickelt.

BERICHT *streetwork*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Straßensozialarbeit wienweit und Monitoring
Zielgruppen	• Suchtkranke, die den öffentlichen Raum nutzen - insbesondere jene, die - Suchmittel intravenös konsumieren - soziale, psychische oder physische Probleme haben - derzeit keinen Zugang zum übrigen Suchthilfenetzwerk und zum allgemeinen Sozial- und Gesundheitssystem haben • MultiplikatorInnen
Ziele	• Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität) • Kontaktaufbau zu schwer erreichbaren Suchtkranken sowie deren Vermittlung in das Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk und in das allgemeine Sozial- und Gesundheitssystem • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Infektionsprophylaxe • Entstigmatisierung
Angebote	• Erste Hilfe • Krisenintervention • Information und Beratung • Psychosoziale Betreuung • Begleitung zu anderen Einrichtungen • Tagesstrukturierende Angebote in Kooperation mit *jedmayer* • Schulungen und Vorträge für MultiplikatorInnen • Beratung von Personen und Institutionen, die mit Suchtkranken im öffentlichen Raum interagieren

EINRICHTUNGSDATEN

Eröffnung der Einrichtung	1996
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiteInnen	Team *streetwork / change:* • Leiter: DSA Günter Tomschitz (40 Wh) • 15 SozialarbeiterInnen (jeweils 30 Wh) • 1 Administrationskraft (10 Wh) • 1 Zivildiener
Öffnungszeiten	Aufsuchende Straßensozialarbeit in ganz Wien: Täglich im Zeitrahmen 09:00 bis 17:00 Uhr, bedarfsorientiert rund um die Uhr
Kontakt	Büro, Administration, Leitung: Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53680 E-Mail: streetwork@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.at
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien

STRASSENSOZIALARBEIT UND MONITORING

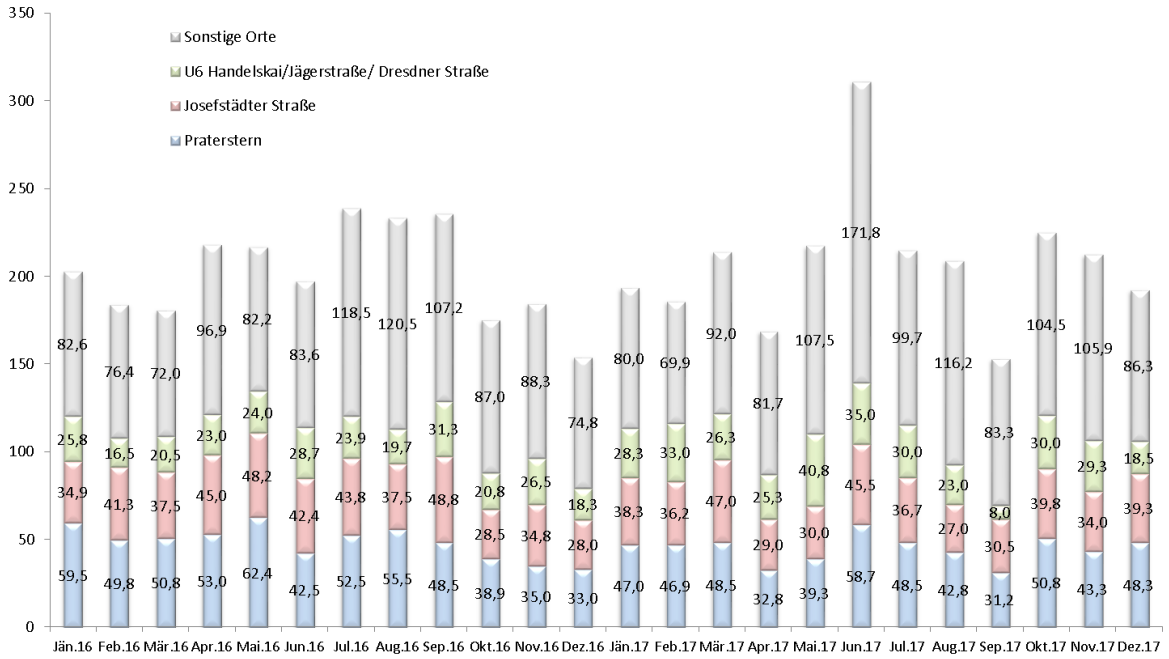
Suchtkranke Menschen (insbesondere intravenös Konsumierende), die sich im öffentlichen Raum aufhalten, sind oft nicht in der Lage, von sich aus die nötige Unterstützung nachzufragen bzw. die Vorgaben regulärer Beratungseinrichtungen zu erfüllen. Das Hilfesystem muss daher (auch) zu ihnen, direkt in ihre Lebenswelt, kommen – mittels der Methode Straßensozialarbeit. Die Aufenthaltsorte unterliegen dabei anderen Regeln und Dynamiken wie Institutionen und Einrichtungen der sozialen Arbeit, und dem/der SozialarbeiterIn kommt hier eine Gastrolle zu. Diese Rolle ermöglicht der Sozialarbeit einerseits, Personen und Lebenswelten besser zu verstehen und kennen zu lernen und andererseits, Information und Beratung niedrigschwellig und direkt vor Ort anbieten zu können. Durch regelmäßigen Kontakt wird behutsam Beziehung und Vertrauen aufgebaut und so der Zugang zur Unterstützung und zum Hilfssystem ermöglicht. Zudem sucht *streetwork* (auch auf Auftrag durch die *Sucht- und Drogenkoordination Wien*) Örtlichkeiten auf, um Informationen über Entwicklungen im öffentlichen Raum zu erhalten, die als Entscheidungsgrundlage für mögliche Arbeitsschwerpunkte und Einsatzgebiete dienen („Monitoring“).

Präsenz vor Ort

2017 war *streetwork* wienweit an 73 verschiedenen Orten tätig, an denen insgesamt 3.321 Besuche verzeichnet wurden. Dafür wurden gesamt 2.497 Stunden an Präsenzzeit aufgewendet. Die wichtigsten Orte waren der Praterstern und die U6-Station Josefstädter Straße. Die Bedeutung der U6-Stationen Handelskai, Dresdnerstraße, Jägerstraße hat sich verringert. Schwerpunkte waren im Berichtsjahr auch die U6-Stationen Niederhofstraße, der Gaudenzdorfer Gürtel und der Westbahnhof (Abb.8).

Spezielle Monitoringaufträge seitens der Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH gab es 2017 für die Bereiche Ludwig-Zatzka-Park, Hugo-Gottschlich-Park, Franz-Jonas-Platz und Hoßplatz.

Abb.8 / Straßensozialarbeit/Monitoring: Präsenz in Stunden je Ort 2016/17



Kontakte vor Ort

Praterstern

Die meisten Kontakte wurden am Praterstern verzeichnet (Abb.9). Hier hielten sich im Schnitt etwa 20 Suchtkranke auf (Bandbreite: fünf bis 40). Das bedeutet Stabilität gegenüber 2016. Die Situation vor Ort kann, was den Aufenthalt der Zielgruppe betrifft, als sozial verträglich bewertet werden. Die KlientInnen sind *streetwork* meist bekannt, zudem erreichen die MitarbeiterInnen hier auch KlientInnen, die sonst wenig Kontakt zum Hilfesystem haben. Die Fluktuation ist geringer als an anderen aktuellen Treffpunkten Suchtkranker im öffentlichen Raum, obwohl auch am Praterstern die Aufenthaltsdauer signifikant kürzer ist als an früheren Aufenthaltsorten. Weiterhin finden hier die meisten Beratungsgespräche der Straßensozialarbeit statt, und es gibt die meisten Kontakte zu jenen Personen aus der Zielgruppe, die nicht in den Einrichtungen *jedmayer* und *change* erreicht werden.

U6-Station Josefstädter Straße

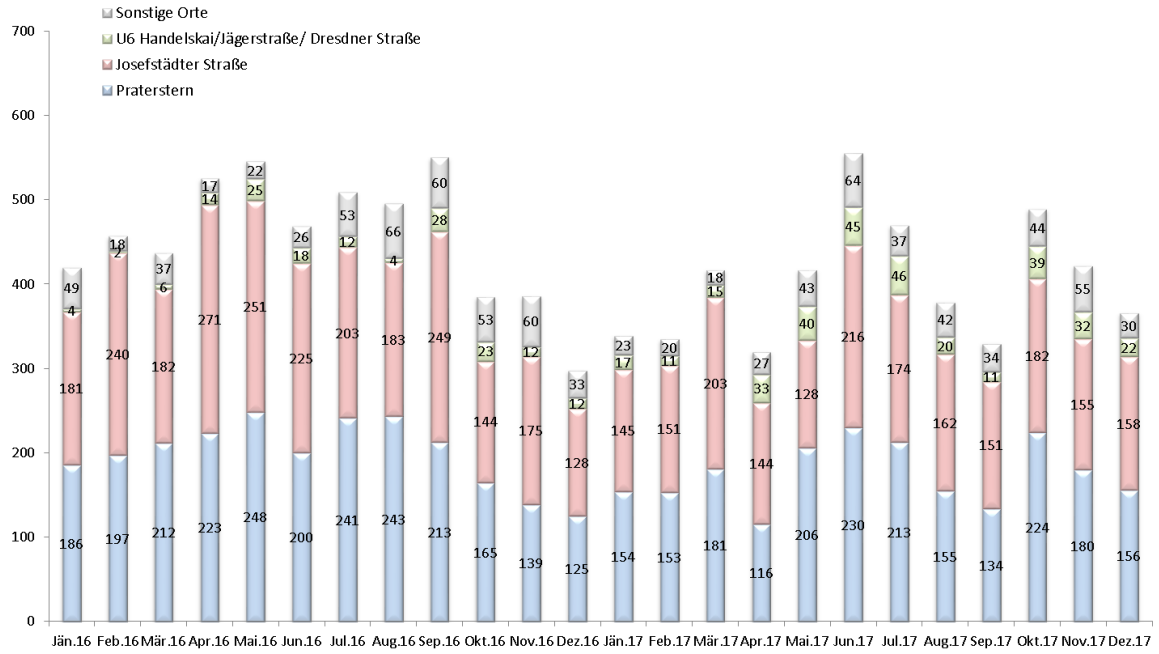
Eine zweite wichtige Örtlichkeit bei der Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe ist die U6-Station Josefstädter Straße. Hier trafen die StreetworkerInnen im Schnitt 21 Suchtkranke an (Bandbreite fünf bis 40) – auch das ist keine Veränderung gegenüber 2016. Im Vergleich zum Praterstern gestaltete sich die Situation bei der Station Josefstädter Straße aber weniger sozial verträglich, vor allem dann, wenn marginalisierte Menschen in der Station die Gehwege und den Ausgangsbereich verstellten und dadurch das Passieren erschwerten. Die Fluktuation ist höher als am Praterstern, daher verzeichnet *streetwork* hier mehr Erstkontakte. Ebenso unterliegt die Anwesenheit und Erreichbarkeit des Klientels an diesem Ort größeren Schwankungen.

Sonstige Orte

2017 fanden auch im Areal U6-Station Niederhofstraße und Umgebung sozialarbeiterisch relevante Kontakte statt. Auch wenn sich hier Suchtkranke nur kurz vor Ort aufhielten – und man daher auch von einer sozialen Verträglichkeit sprechen kann – gelang es durch die Regelmäßigkeit der Kurzkontakte Vertrauen aufzubauen, das für weitergehende Schritte (z.B. Besuch der Beratungsstelle *change*) unumgänglich ist. Ähnlich ist die Situation seit Sommer 2017 am Gaudenzdorfer Gürtel im Bereich der Arbeitergasse. Bis zu zehn Suchtkranke sind dort meist nur kurz vor Ort, aber auch hier kamen einzelne Kontakte zur Sozialarbeit zustande. Vor allem im Sommer hält sich die Zielgruppe in ähnlicher Größenordnung in der Nacht beim Handelskai und um den Westbahnhof auf.

Außerhalb dieser Bereiche trafen die StreetworkerInnen nur Einzelpersonen und Kleingruppen an, sodass die Kontaktzahlen gering blieben.

Abb.9 / Kontakte Straßensozialarbeit je Ort 2016/17



Derzeit kommt es in ganz Wien zu keinem längeren Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum (im Sinne einer „Aufenthaltsszene"). SuchtmittelkonsumentInnen, insbesondere intravenös Konsumierende, frequentieren den öffentlichen Raum auf der Suche nach Substanzen, sozialen Kontakten oder Schlafquartieren und sind dabei ständig in Bewegung. Gleichzeitig hat eine Integration in das Tageszentrum des *jedmayer* und in die Einrichtung *change* stattgefunden. Um den Kontaktaufbau im Zuge der Straßensozialarbeit zu fördern und bestehende Betreuungsbeziehungen zu erhalten, führt *streetwork* – teilweise gemeinsam mit MitarbeiterInnen des *jedmayer* – tagesstrukturierende und freizeitpädagogische Workshops durch und bietet darüber hinaus Outdoor-Freizeitaktivitäten an.

BERATUNG UND BETREUUNG

KlientInnen

Von den Personen, zu denen das *streetwork*-Team im Rahmen der Straßensozialarbeit Kontakt hatte, waren 170 namentlich oder per Pseudonym bekannt. Der Frauenanteil beträgt 25 Prozent.

Gesprächsleistungen

Die Gesprächsleistungen sind dreigliedrig aufgebaut: „Beziehungsaufbau und -pflege“ meint allgemeine, zwanglose Gespräche mit KlientInnen, die dem Aufbau einer Kommunikationsbasis oder dem Erhalt einer bestehenden professionellen Beziehung dienen. Beim Informationsgespräch geben die SozialarbeiterInnen relevante Informationen weiter. Beim Beratungsgespräch gehen sie individuell und ausführlich auf die jeweilige Problemlage ein und vermitteln gegebenenfalls weiter. Im Berichtsjahr verzeichnete *streetwork* 2.424 Beziehungsaufbau-, 1.659 Informations- und 438 Beratungsgespräche.

Freizeitaktionen

2017 führte *streetwork* 23 Outdooraktionen durch, wie z.B. Reiten, Klettern, Kanufahren, Rodeln oder den Besuch eines Museums, mit gesamt 84 TeilnehmerInnen.

RESÜMEE

- *streetwork* hat wienweit einen Überblick über den Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum. An den meisten Orten werden nur Einzelpersonen oder Kleingruppen angetroffen.
- *streetwork* trägt maßgeblich dazu bei, dass die weiterführenden Angebote des Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes, insbesondere die der Einrichtungen *jedmayer* und *change*, angenommen werden.

BERICHT *change*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Niedrigschwellige Beratungsstelle mit aufsuchender gemeinwesenorientierter Arbeit
Zielgruppen	• Suchtkranke - insbesondere jene, die - den öffentlichen Raum nutzen - Suchmittel intravenös konsumieren - soziale, psychische oder physische Probleme haben • AnrainerInnen
Ziele	• Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Drogenkonsums auf sozialer, psychischer und physischer Ebene • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Infektionsprophylaxe • Gesellschaftliche (Re-)Integration • Entstigmatisierung
Angebote	• Kleiner Aufenthaltsbereich (ca. 10 Sitzplätze) • Spritzentausch, Information zu Safer Use & Safer Sex (Infektionsprophylaxe) • Krisenintervention • Information • Beratung und Betreuung • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und drogentherapeutische Einrichtungen • Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit und Beschwerdemanagement in der Umgebung der Beratungsstelle

EINRICHTUNGSDATEN

Eröffnung der Einrichtung	2014
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiteInnen	Team *streetwork/change:* • Leiter: DSA Günter Tomschitz (40 Wh) • 15 SozialarbeiterInnen (jeweils 30 Wh) • 1 Administrationskraft (10 Wh) • 1 Zivildiener
Öffnungszeiten	Mo bis Sa (ausgenommen Mi) 09:30-16:30 Uhr Mi 14:30-18:00 Uhr So u. Feiertag geschlossen
Kontakt	Nußdorferstraße 41 1090 Wien Tel.: 01/4000-53670 E-Mail: change@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.at
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien

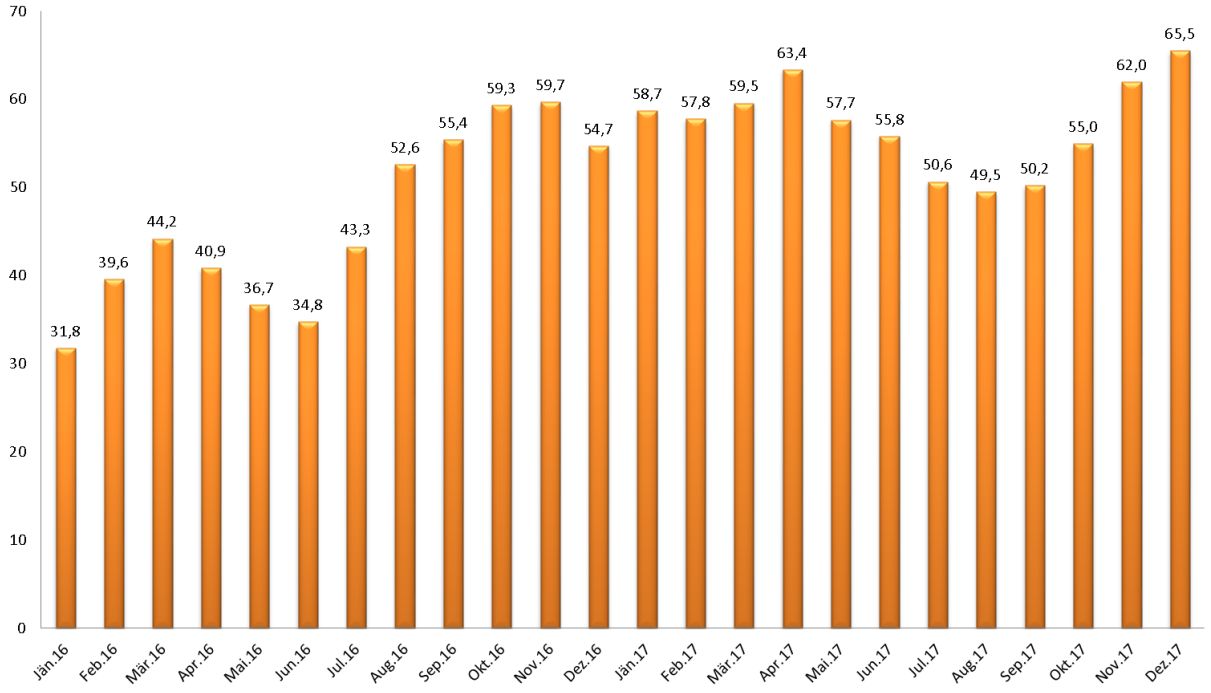
BERATUNGSSTELLE

Die Beratungsstelle bietet im vorderen Bereich einen Frontdesk für Informationsgespräche sowie eine Spritzentauschtheke. Weiter hinten ermöglicht ein Aufenthaltsbereich die niedrigschwellige Kontaktaufnahme durch die Sozialarbeit. Ein Beratungszimmer dient als Rückzugsraum für ausführliche Beratungs- und Betreuungsgespräche; zudem wird es für Gespräche genutzt, die sich im Rahmen der Straßensozialarbeit ergeben – wodurch sich die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Methode Straßensozialarbeit deutlich erhöht.

KONTAKTE

2017 erhöhte sich die Zahl der NutzerInnen auf im Schnitt 57 pro Tag (2016: 46).[6] Die Gesamtzahl der Kontakte stieg auf 15.569.

Abb.10 / *change*: BesucherInnen 2016/17
Schnitt pro Tag im jeweiligen Monat (exkl. Mi)



[6] Exklusive Mittwoch, da hier nur halbtags geöffnet ist.

INFORMATION, BERATUNG UND BETREUUNG

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die häufigste Leistung ist das Informationsgespräch, bei dem für die KlientInnen relevante Informationen weitergegeben werden.

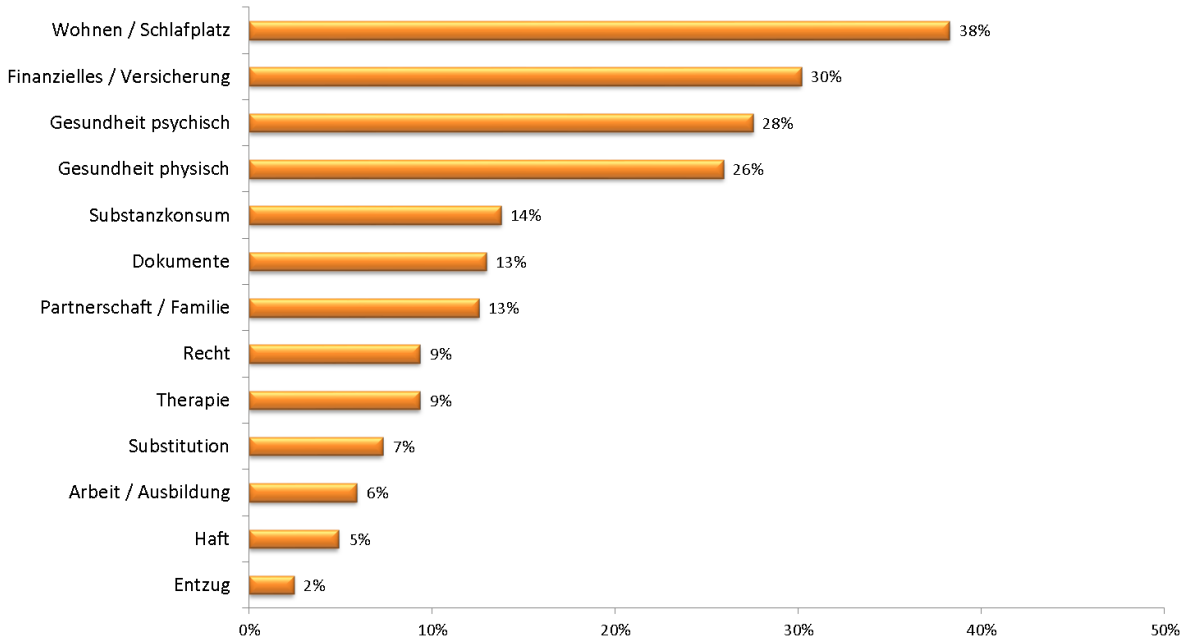
Bei den Beratungsgesprächen zielen die SozialarbeiterInnen darauf ab, gemeinsam mit der/dem Ratsuchenden mehr Orientierung, Klarheit und eine realistische Problemsicht zu entwickeln. Gemeinsam werden individuelle Lösungsstrategien erarbeitet.

In diesem Sinne wurden im Rahmen der KlientInnenkontakte (sowohl mit namentlich bekannten als auch anonymem Personen) im Gesamtjahr 5.849 Gespräche geführt, davon 4.916 Informations- und 933 Beratungsgespräche.

Themen in der Beratung

Die wichtigsten Themen bei der Beratung betrafen die Bereiche Wohnen, Finanzielles sowie Gesundheit (Abb.11). Drogenkonsumspezifische Themen (Substanzkonsum, Therapie, Entzug) spielen aufgrund der Tatsache, dass die meisten KlientInnen substituiert sind, eine geringere Rolle.

Abb.11 / *change*: Themen bei Beratungsgesprächen
(bezogen auf Gespräche, n = 933, Mehrfachnennungen)



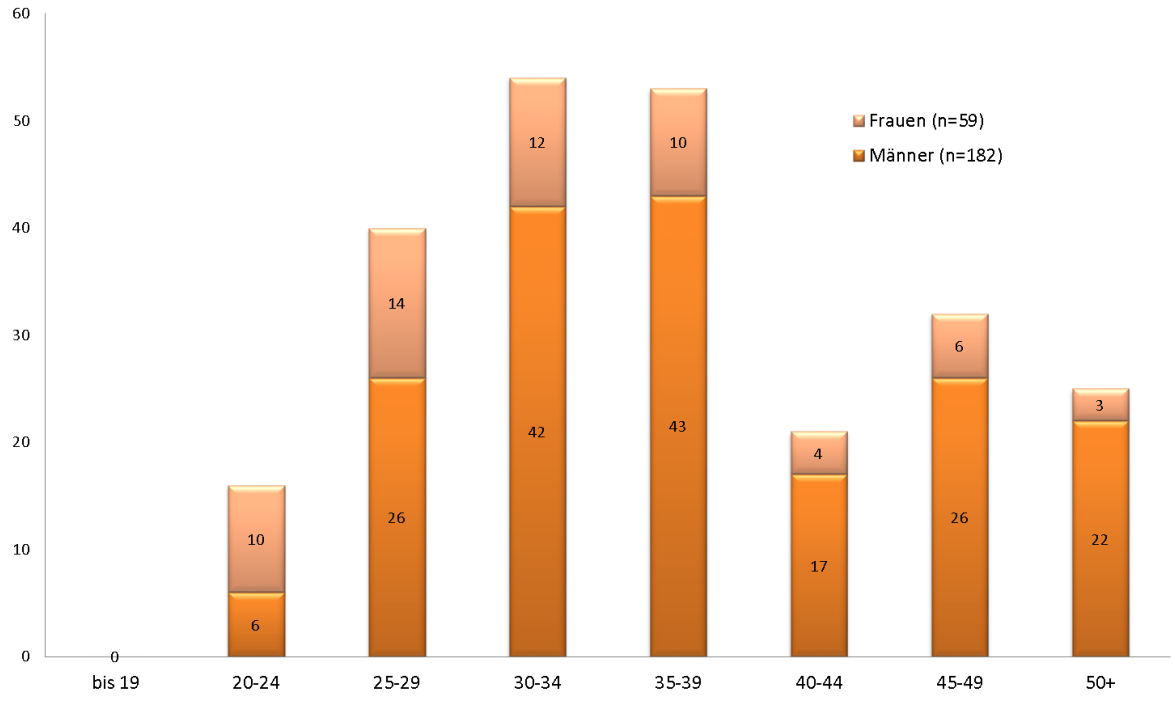
BETREUTE PERSONEN

2016 haben 241 verschiedene Personen (soweit namentlich oder per Pseudonym bekannt) eine sozialarbeiterische Leistung im engeren Sinn, wie Beratungen, Interventionen und Vermittlungen, in Anspruch genommen. Kontakte, bei denen die Aufenthaltsmöglichkeit bzw. die Infrastruktur des *change* genutzt wurde, sind hier also nicht inbegriffen.

Alter

Die Männer sind im Schnitt (Median) 37 Jahre, die Frauen 32 Jahre alt. Besonders auffallend ist der hohe Anteil der über 45-Jährigen: Er beträgt im *change* 24 Prozent – im *jedmayer* beispielsweise nur 15 Prozent. Hingegen war im *change* keine einzige betreute Person unter 20 Jahre alt (Abb.12).

Abb.12 / *change*: Altersverteilung nach Geschlecht 2017 (n=241)



SPRITZENTAUSCHPROGRAMM

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Drogenkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen werden Gespräche zum Thema „Safer Use“ möglich.

Im Jahr 2017 wurden pro Öffnungstag durchschnittlich 966 Spritzensets abgegeben. 99,6% aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu) und nur 0,4% gekauft. Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkommen und ordnungsgemäß entsorgt werden können.

AUFSUCHENDE GEMEINWESENORIENTIERTE ARBEIT

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit will die Einrichtung in das Gemeinwesen integrieren, Suchtkranke entstigmatisieren, deren Teilhabe an den Ressourcen des Gemeinwesens fördern, sowie Konflikte zwischen den NutzerInnen des öffentlichen Raums verhindern bzw. verringern. Die Angebote der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit richten sich an KlientInnen der Einrichtung, AnrainerInnen, PassantInnen, Geschäftstreibende im Umfeld sowie an Institutionen und soziale Einrichtungen des Gemeinwesens.

In ihrem Rahmen werden täglich die Parks und Straßen in der Umgebung der Beratungsstelle *change* aufgesucht.

Als „Begehungszone“ wurde die nähere Umgebung der Einrichtung inklusive der anliegenden U-Bahnstationen gewählt (Gehdistanz bis 10 Minuten): Ayrenhoffgasse, Bertha-Löwi-Weg, Galilei-gasse, Helene-Deutsch-Park, Himmelpfortstiege, Nußdorfer Straße, Schubertgasse, Sobieskiplatz. Auch die etwas abgelegene Gegend um die Lichtentaler Gasse (nächste größere Grünfläche, starke Nutzung durch Kindergärten- und Gruppen, aufgelassenes Wachzimmer, Jugendzentrum, Volkshochschule, Kirche etc.) wurde einbezogen.

2017 wurden an allen 300 Öffnungstagen des *change* Begehungen bzw. Monitorings durchgeführt. Erfreulicherweise wurden keine Problemlagen festgestellt – weder kam es zu einem Aufenthalt von Suchtkranken in der Umgebung der Einrichtung noch ist die Kriminalität gestiegen. Zudem kam es zu keinen vermehrten Funden von Konsumutensilien, dies wurde auch von MA 42, MA 48 und Waste Watchers regelmäßig in ihren Wochenberichten festgehalten.

ANRAINERINNENKONTAKTE

Information und Beschwerdemanagement

2017 verzeichnete die Einrichtung *change* 26 Kontakte mit AnrainerInnen. 21 davon waren als Beschwerden zu klassifizieren (20 persönlich, eine telefonisch). Die meisten davon betrafen Verunreinigungen im öffentlichen Raum oder als unangenehm erlebte Begegnungen mit Menschen, denen eine Suchterkrankung zugeordnet wurde.

RESÜMEE

- Die Angebote und Leistungen der Beratungsstelle *change* konnten dazu beitragen, die soziale, psychische und physische Lebenssituation von suchtkranken Menschen zu verbessern sowie deren Leid und Schaden im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum zu reduzieren.
- Suchtkranke Menschen wurden erfolgreich in das Sucht- und Drogenhilfenetzwerk sowie das allgemeine Sozial- und Gesundheitssystem (re-)integriert.
- Auch das Spritzentauschprogramm wird im *change* mittlerweile gut angenommen. 99,6 Prozent aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu) und nur 0,4 Prozent gekauft. Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkommen und ordnungsgemäß entsorgt werden können.
- Im Rahmen der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit konnte die soziale Verträglichkeit der Einrichtung festgestellt werden und auch die Beschwerdelage ist auf einem niedrigen Niveau.

BERICHT Infektionsprophylaxe

ZIELE UND TÄTIGKEITSFELDER

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheiten zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Spritzutensilien) oder durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Unter die Infektionsprophylaxe fallen Maßnahmen wie das Spritzentauschprogramm, Beratungs- und Informationsgespräche zu „Safer Use“ und „Safer Sex“, die Herstellung und Verteilung diesbezüglicher Informationsmaterialien, Testungs- und Impfangebote sowie die Gratis-Kondomabgabe. Infektionsprophylaxe wird in den Einrichtungen *jedmayer*, *ambulatorium suchthilfe wien*, *streetwork* und *change* betrieben.

Das Spritzentauschprogramm hat einen besonderen Stellenwert innerhalb der Infektionsprophylaxe und wird daher in diesem separaten Kapitel dargestellt. In seinem Rahmen werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Zusätzlich werden medizinische, alkoholgetränkte Tupfer zur Desinfektion der Einstichstelle und Injektionspflaster zum Abdecken derselben nach erfolgter Injektion mitgegeben. Stericups (sterile Aufkochbehältnisse) können ebenfalls getauscht werden, da es aus Harm Reduction-Gesichtspunkten wünschenswert ist, dass bei jedem Konsumvorgang steriles Material verwendet wird. Das Spritzentauschprogramm wird von den Einrichtungen *jedmayer* und *change* betrieben.

Zudem dient es nicht nur der Infektionsprophylaxe, sondern ist auch ein zentrales Element im Kontaktaufbau zur Zielgruppe. Zum einen werden Personen erreicht, die die Einrichtungen ansonsten nicht aufsuchen würden, zum anderen wird eine gewisse Regelmäßigkeit im Kontakt zu bereits bekannten Personen gefördert. Die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen stellt sicher, dass auch Gespräche zum Thema „Safer Use“ möglich werden.

Alle weiteren Tätigkeiten im Rahmen der Infektionsprophylaxe sind in den jeweiligen Kapiteln *jedmayer*, *ambulatorium suchthilfe wien*, *streetwork* und *change* dargestellt.

DAS SPRITZENTAUSCHPROGRAMM

Standorte und Öffnungsstunden pro Tag

jedmayer

Spritzentausch rund um die Uhr (24 h täglich, an 365 Tagen im Jahr)

change

Spritzentausch zu den Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag (außer Mittwoch) 09:30 – 16:30 Uhr

Mittwoch 14:30 – 18:00 Uhr

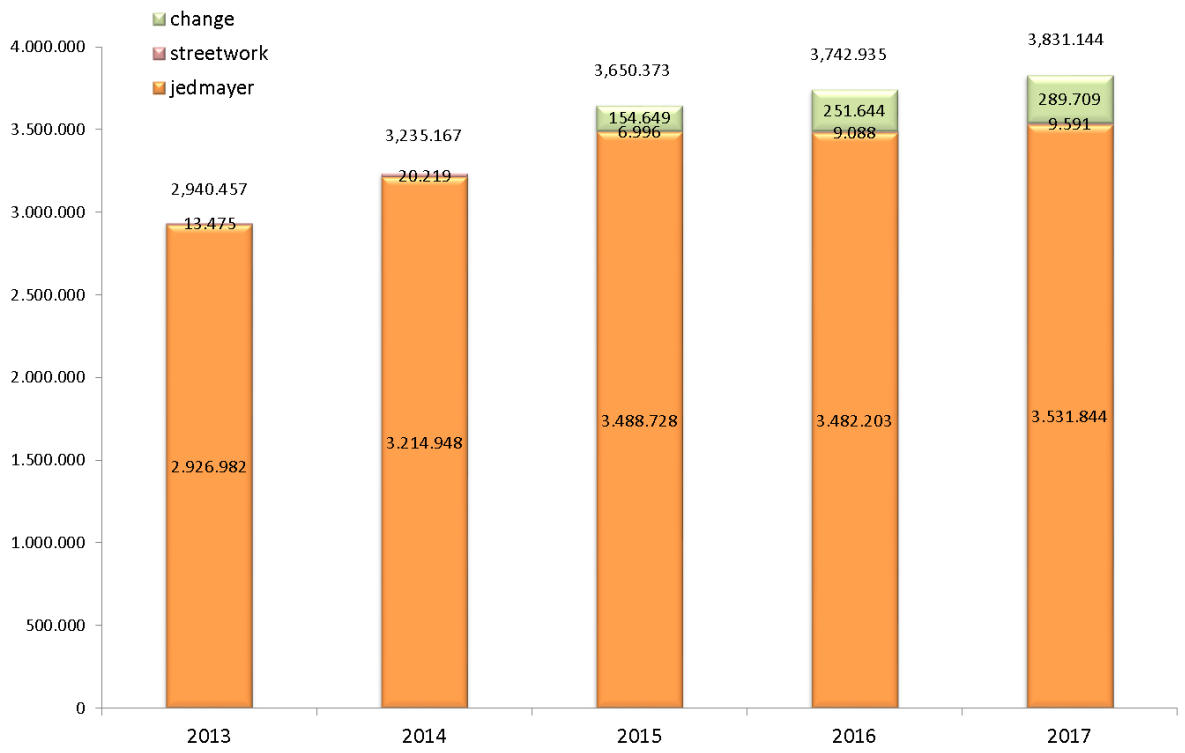
streetwork

Abgabe von „Notfallspritzensets“ im Rahmen der Straßensozialarbeit

Abgegebene Spritzen

Im Berichtsjahr wurden 3.831.144 Spritzen abgegeben (Schnitt pro Tag: 10.496). Dies ist eine Steigerung von 2,6 Prozent gegenüber 2016 (Abb.13).

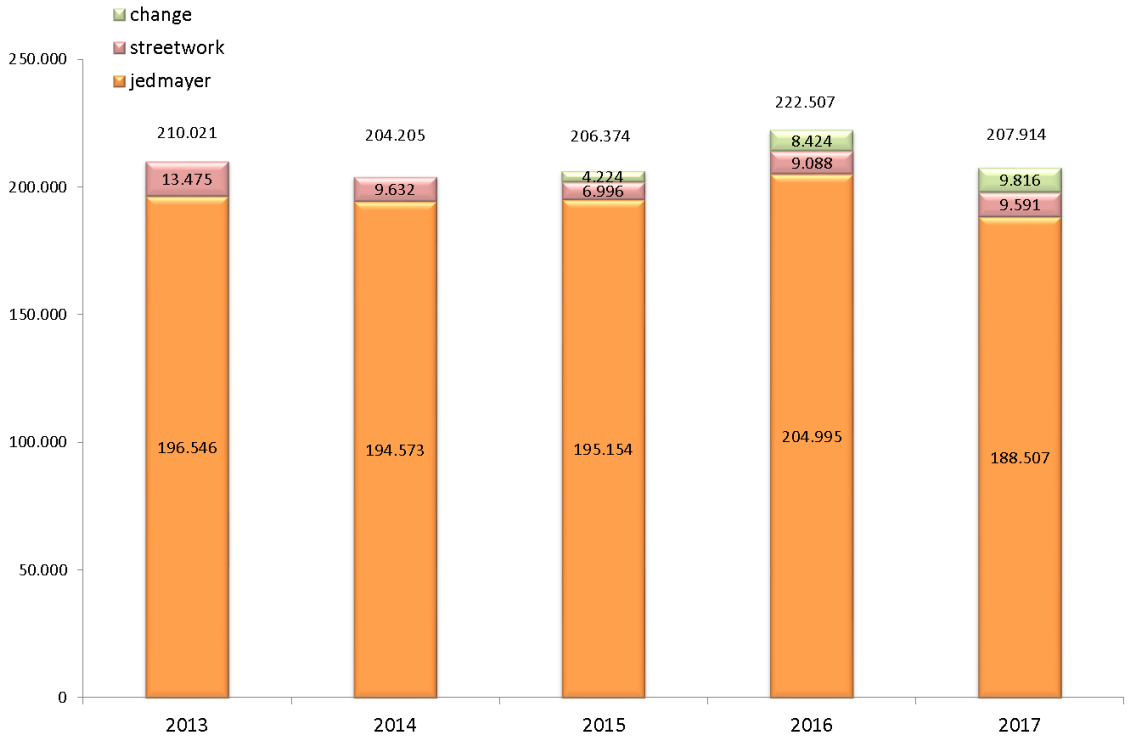
Abb.13: Spritzenabgabe je Einrichtung 2013-2017



Kontakte

Die Kontakte im Zuge des Spritzentauschprogramms verringerten sich um sechs Prozent (gesamt 207.914; Schnitt pro Tag: 570; Abb.14).

Abb.14: Spritzentauschkontakte je Einrichtung 2013-2017



Tauschquote

Von den 3.831.144 Spritzen wurden 3,764.781 getauscht, 56.772 verkauft und 9.591 als „Notfall-Spritzensets“ abgegeben. Die Tauschquote blieb damit stabil bei 98,3 Prozent (Tab. 1).

Tab. 1: Anteil Tausch an Gesamtabgabe 2013-2017

Jahr	Anteil Tausch an Gesamtabgabe
2013	97,5%
2014	97,7%
2015	98,1%
2016	98,1%
2017	98.3%

EINRICHTUNGS- und KONTAKTDATEN
Bereich *Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen* in der *suchthilfe wien*

Bereichsleiterin Beratung Betreuung, Versorgung, Wohnen
Mag.[a] (FH) Margit Putre-Bachlechner

Leiter Tageszentrum im jedmayer
DSA Michael Dicker
Leiterin Notschlafstelle im jedmayer
DSA Karin Wolf
Leiter Beratung, Betreuung, Wohnen im jedmayer
DSA Stefan Hofner

jedmayer
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53800
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.at

Ärztlicher Leiter und Leiter ambulatorium suchthilfe wien
Dr. Hans Haltmayer

Organisatorischer und pflegerischer Leiter im ambulatorium suchthilfe wien
Raphael Schubert, BSc

ambulatorium suchthilfe wien
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53760
Fax: 0/1/4000-53695
E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.at

Leiter streetwork/change
DSA Günter Tomschitz

streetwork
Büro, Administration, Leitung
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53670
Fax: 01/4000-53697
E-Mail: streetwork@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.at

change
Nußdorfer Straße 41
1090 Wien
Tel.: 01/4000-53670
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: change@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.at

jedmayer und *ambulatorium suchthilfe wien* werden finanziert aus Mitteln der *Sucht- und Drogenkoordination Wien* und des *Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz*

sucht und drogen koordination wien
StaDt+Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES, GESUNDHEIT UND KONSUMENTENSCHUTZ
sozial MINISTERIUM
(vormals BMG)

streetwork und *change* werden finanziert aus Mitteln der *Sucht- und Drogenkoordination Wien.*

sucht und drogen koordination wien
StaDt+Wien

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:
Suchthilfe Wien gGmbH, Gumpendorfer Gürtel 8, A-1060 Wien
Tel.: 01/4000-53600, E-Mail: office@suchthilfe.at, Web: www.suchthilfe.at